

# Stettiner Zeitung.



Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, den 1. März 1879.

Nr. 101.

## Provinzielles.

Stettin, 28. Februar. (Versammlung der Bürgerpartei. Schluss.) Herr R. Graßmann ergreift noch zu einigen Ergänzungen das Wort: Wenn ein Geschäftsmann zu der Einsicht komme, daß die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, so gebe es nach seiner Ansicht nur zwei Wege, um aus dieser Lage zu kommen, entweder der Mann schränke sich ein und normiere seine Ausgaben auf das Allernothwendigste oder er führe ein großes Haus und er werfe übermüthig aus seiner Equipage den Vorübergehenden ein paar Thaler zu, wie die Stadtverordneten jetzt dem Stadtbaurath 10,000 Mark. (Heiterkeit und Beifall.) Es sei doch Pflicht eines jeden Geschäftsmannes, jährlich einen Status zu entwerfen, also habe die Stadt auch eine gleiche Pflicht; um so nater ist die Ansicht eines Mitgliedes der Finanz-Kommission, das offen gesagt: „Brauchen wir nicht, darüber sind wir erhaben.“

Redner geht sodann zum dritten Gegenstand der Tagesordnung über „Amirale bei der Stadtverordneten-Wahl.“ Es habe großes Erstaunen in der Stadt hervorgerufen, daß nach dem Bürgerpartei bei der Reichstagswahl in vier Gängen und bei der Feuer-Societät mit erschütternder Majorität gestimmt hatte, nun plötzlich die Niederlage bei den Stadtverordneten-Wahlen eingetreten sei. Jeder müsse sich unwillkürlich fragen: „Wie ist dieser Umschwung so plötzlich entstanden? Hat die Partei plötzlich so viel Anhänger verloren?“ (Rufe: Nein! Nein!) Redner glaubt ebenfalls, dies verneinen zu müssen, der Umschwung sei vielmehr durch eine Reihe von Jahren von ganz ungewöhnlichen Umständen bei der Wahl entstanden: Erstens durch die Parteilichkeit des Magistrats, denn man müsse es doch eine Parteilichkeit nennen, wenn der Magistrat die Einladungen zur Wahl nur durch die Blätter der Gegenpartei, die „Neue Stettiner Zeitung“ und den „General-Anzeiger“ habe ergehen lassen. (Sehr richtig!) Denn daß dieselben auch in der „Stettiner Zeitung“ und im „Stettiner Tageblatt“ standen, daran sei der Magistrat ganz unschuldig (Heiterkeit), das sei lediglich auf Veranlassung der Partei geschähen. Der Magistrat habe die Pflicht, strengste Neutralität und Unparteilichkeit zu üben und selbst den Schein des Gegentheils zu vermeiden. Der zweite Uebelstand sei gewesen, daß sich die sämtlichen Wählerlisten in den Händen der Gegner befunden hätten. Während dieselben auf dem Rathhause anliegen, hätten sie dieselben nicht abgeschreiben, dafür seien Zeugen vorhanden; sie müßten sie also doch von irgend Jemand erhalten haben. Redner sage nicht, daß sie dieselben vom Magistrat oder von einem Stadtrath erhalten hätten, aber vom Himmel seien sie auch nicht gefallen, es war daher Pflicht des Magistrats gewesen, zu verhindern, daß auch ein „Jemand“ sich befunden hätte, der in den Besitz der Listen gekommen und sie einer Partei zuflüßte. Das Beste sei vielleicht, wenn, wie in anderen Kommunen, die Wählerlisten gedruckt und jedem, der sie haben wollte, gegeben würden. Ein dritter Uebelstand sei gewesen, daß die Gegner diesmal sehr viel besser organisiert gewesen seien, als die Bürgerpartei. Redner giebt eine drastische Beschreibung des Wahlbureau's der Gegner im Stadtverordneten-Saale, in der Restauration von Sauerherberg und ihres Eifers, alle ihre Leute zum Theil mit ca. 80 Droschken heranzuholen. Ein vierter Uebelstand sei, daß eine Menge Leute zur Wahl zugelassen wären, die gesetzlich nicht zur Wahl berechtigt, weil dieselben nicht selbstständig, nicht im Besitz eines eigenen Hausstandes und daher auch nicht im Besitz des Bürgerrechts gewesen wären. So wäre es z. B. bei sämtlichen Kommis nur nach der Steuerquote, die dieselben zahlten, gegangen; ob dieselben wirklich selbstständig wären, habe man gar nicht ein Mal untersucht. Man habe nämlich sich die Sache überhaupt leicht gemacht, einfach die Steuerlisten vorgenommen und gesagt, so viel zahlt der und der Steuer, also wird er zur Wahl geladen. Eine wunderbare Unordnung sei ferner auch in den Listen selbst zu Tage getreten, denn wenigstens wunderbar sei es doch, wenn Leute, die 10 Jahre Steuern zahlen, selbst Hausbesitzer in den Listen fehlten; ebenso wunderbar sei es, daß diese Fehlenden fast stets der Bürgerpartei angehört hätten und von diesen 50—100, von den Gegnern nicht 10 als nicht zur Wahl berechtigt fortgewiesen wären. Das sei natürlich reiner Zufall. (Heiterkeit.) Zwar sage man, ja, bei geheimer Abstimmung hätten wir dennoch gestimmt, aber so viel Mauerwerk

sollte doch Jeder haben, für seine Ueberzeugung einzutreten, auch der Gegner achte den entschiedenen, entschlossenen Mann. Es sei wohl noch Niemand mehr verleumdet und mit mehr Roth beworfen worden, wie er selbst in dem letzten Jahre. Dennoch habe ihn dies in der Achtung aller anständigen Männer nicht im Mindesten geschadet; selbst aus den Reihen der Gegner seien ihm auffällige Zeichen von Sympathie und Achtung entgegengekommen. (Lebhafter Beifall.)

Redner stellt verschiedene Anträge, die von der Versammlung sämmtlich genehmigt worden.

Nach einer kleinen Pause geht darauf die Versammlung zum vierten Gegenstand der Tagesordnung „Bewilligung einer Extraprämie von 10,000 M. an den Herrn Stadtbaurath Krühl“ über.

Herr R. Graßmann: Es sei von verschiedenen Seiten der Wunsch laut geworden, doch etwas Näheres über die Vorgänge in der betreffenden geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu erfahren. Da von dem Herrn Vorsitzenden derselben Dr. Wolff zuerst das Schweigen gebrochen, so sei er nicht ab, warum nicht auch Redner Näheres darüber mittheilen solle. Herr Dr. Wolff habe jene Sitzung mit der Mittheilung eröffnet, es seien noch zwei Anträge der Finanzkommission eingelaufen, die, obgleich sie nicht vorher publiziert seien, er doch bitte, mit auf die Tagesordnung zu setzen. Da Niemand gewußt habe, um was es sich handle, so habe alles geschwiegen. Die zwei Anträge der Finanzkommission seien daher ohne Widerspruch mit auf die Tagesordnung genommen, bis sie sich dann mit einem Male zum größten Erstaunen Aller (Hört!), auch der nicht eingeweihten Gegner (Hört!), als die Bewilligung einer Extraprämie von 10,000 M. an den Stadtbaurath und Bewilligung einer Summe für ein Bildniß des verstorbenen Stadtverordneten-vorstehers Herrn Sannier entpuppt hätten. Nach seiner Ansicht hätte der Vorsitzende Herr Dr. Wolff damit in zweifacher Hinsicht sowohl die Städteordnung wie die Geschäftsordnung verletzt, denn die Städteordnung schreibe ausdrücklich vor, daß die Aufnahme neuer Gegenstände in die Tagesordnung ohne vorherige zweitägige Verkundigung nur in dringlichen Fällen gestattet sei, und gerade dringlich sei die Bewilligung eines Geschenkes von 10,000 Mark wohl nicht. (Sehr richtig! Große Heiterkeit.) Ebenso schreibe die Geschäftsordnung vor, die Verkundigung der auf die Tagesordnung gestellten Gegenstände solle „möglichst instruktiv“ sein. Und „instruktiv“ werde es wohl Niemand nennen, wenn in einem so wichtigen Prinzipienfall es einfach und ohne jede nähere Angabe hieß: es seien noch zwei Anträge der Finanzkommission eingegangen. (Sehr richtig!) Herr Pieß habe denn auch sofort nach dem Bekanntwerden, um was es sich eigentlich handle, den Antrag auf Vertagung gestellt (Bravo!) und Redner habe sich dem angeschlossen und betont, daß die Anträge nicht dringend und nicht vorher bekannt gemacht seien, die Einfügung derselben in die Tagesordnung nicht gestattet sei, daß auch keine Gelder zu solchen Geschenken da seien, da die Herren von der Majorität schon so wie so Schulden gemacht hätten, daß daher die 10,000 Mark durch Steuern aufzubringen seien, und die augenblickliche Geschäftslage gewiß keine solche sei, den Bürgern noch mehr als absolut nöthig zumuthen zu wollen (Bravo!) und daß er daher nichts aus dem Antrage erwachsen sehe als große Unannehmlichkeiten für den Herrn Baurath, dessen sämtliche Fehler in Folge dessen gewiß auf das Lebhafteste und nothwendigste Weise auch in der Presse besprochen werden würden. Herr Pieß habe ebenfalls gebeten, „im Interesse des Bauraths“ von der ganzen Idee abzusehen, aber ohne Erfolg. Die Vertagung sei abgelehnt, das Geld bewilligt. (Hört! Hört!) Bei dem Bildnisse des Herrn Sannier liege die Sache etwas anders, dort habe Redner, der die Verdienste des früheren Vorstehers gerne anerkenne, den Antrag gestellt, man möge das Bild malen lassen, aber die dafür nöthige Summe durch Beiträge der Stadtverordneten selbst aufbringen, er seinerseits sei gerne zu einem solchen Beitrag bereit. Aber da hätten viele der Herren sehr empört gethan, daß Redner über ihre Taschen sich zu verfügen erlaube (Heiterkeit), aber leider nicht die mindesten Bedenken getragen, zwei Minuten später ihrerseits über die Taschen ihrer Mitbürger zu verfügen. (Hört!) Wie in Folge dieser Vorgänge die Stimmung sei,

das selbe selbst ein Vorgang in unserm sonst und mit Recht außerhalb der Parteien stehenden und gewiß ganz harmlosen Theater, dort sei ein lebendes Bild aufgeführt, voran ein Herr mit einem Plafate 10,000 M. Prämie, dahinter ein nicht zu verkennendes Abbild des Rathhauses (Heiterkeit) und dahinter wieder ein städtischer Exekutor, der weinenden Weibern Betten und Decken abspänderte. Das Bild sei mit stürmischem Beifall begrüßt und bei der augenblicklichen Geschäftslage wohl kaum übertrieben. Dem Redner ist ferner ein Schreiben zugegangen, das sich mit den mannigfaltigen Fehlern der Bauten des Herrn Stadtbauraths beschäftigt. (Hört!) Da sich bereits mehrere Redner zum Worte gemeldet, die wohl auch Ähnliches berührten, so verzichte er einstweilen auf Verlesung desselben. (Beifall.)

Herr Meyer: Wenn Jemand Stettin aus großer Fährlichkeit errettet, oder sich sonst ein Verdienst erworben, wie etwa, daß er der Stadt eine Summe Geldes gerettet oder zu Stiftungen geschenkt habe, so werde er demselben gerne ein Denkmal bewilligen. Was aber Herr Krühl der Stadt bisher erworben, wisse er wirklich nicht. (Ruf: Keinen Hapen! Große Heiterkeit.) Bei dem Streite der Parteien um den Rathhausbau seien endlich und von sehr Vielen mit sehr schwerem Herzen 400,000 Thaler oder 20 Tblr. per Quadratfuß zum Bau bewilligt, und das sei gewiß eine hübsche Summe, mit der sich doch schon einiges machen lasse. Dann sei aber Herr Baurath Krühl gekommen und habe als Herr und Selbstherrscher aller Reußen (Heiterkeit) drauf losgebaut, bis plötzlich das Geld alle gewesen und Herrn Krühl zum unangenehmen Erstaunen Aller noch eine Nachbewilligung von 100,000 Thaler gefordert hätte. (Ruf: Die paar Groschen! Große Heiterkeit.) Redner hätte zwar anfänglich Herrn Krühl für diese Ueberschreitung verantwortlich gemacht und ihn dieselbe selbst bezahlen lassen wollen, aber sich leider überzeugen müssen, daß, so viel man denselben auch umkehren möge, schließlich jene Summe herausgefallen wäre (Heiterkeit) und so sei nichts übrig geblieben, als in den sauren Apfel zu beißen und die 100,000 Thlr. auch noch zu bewilligen. (Hört!) Redner habe indessen geglaubt, daß nun auch etwas Außerordentliches geschaffen würde. Redner mache sich daher jetzt öfter das Vergnügen, sich das Rathhaus zu besuchen. (Heiterkeit.) Biel, was seinen Erwartungen entsprochen, habe er aber noch immer nicht gefunden. (Ruf: Oberbürgermeisterwohnung!) Nur in dem Dachstuhl, zu dem er durch eine offene Thüre, die sonst wohl eigentlich geschlossen sein sollte, vorgebrungen wäre, habe er einen wahren Wald von Holzwerk erblickt. (Heiterkeit.) Seitdem er aber durch dieselbe höfliche Gasse zurückgegangen sei, habe er nichts bemerkt als kleine Zimmer, enge Korridore, eine verfallene Treppenanlage und ein Labyrinth von Winkeln, in dem man sich außerordentlich schwer zurechtfinden, dagegen sehr leicht den Kopf stoßen könne. (Heiterkeit.) Ein Herr habe als Muster von Eleganz vorhin die Oberbürgermeisterwohnung genannt. Er glaube, daß derselbe jene Wohnung doch nicht so ganz genau kenne. Ueber die miserablen Defen in derselben habe ja schon bereits genug verlaunt und auch die Thüren hätten theilweise Rigen, daß man schon jetzt mit dem Finger hindurchpfeilen könne (Heiterkeit), und wenn der Herr Oberbürgermeister glaube, hinter denselben unbeobachtet zu sein, so täusche er sich. (Große Heiterkeit.) Was das Bild des Herrn Sannier betreffe, so sei derselbe zwar stets ein Gegner gewesen, aber obgleich er ihn, den Redner, einst in nicht ganz fünf Minuten zweimal zur Ordnung gerufen, immerhin ein anständiger Gegner, dem auch er, obgleich er keinen Anspruch mache, für den Pietätvollen zu gelten, gerne das Bild zu seinem Andenken gönne, wenn nämlich die Stadtverordneten dasselbe aus ihren Taschen stiften wollten. Und das sei auch in der That nicht so schlimm, da die Stadtverordneten meist sehr reiche Leute wären, so reich, daß sie selbst ein vereinzeltes räudiges Schaf unter ihnen, das nichts habe wie Redner (große Heiterkeit), mit durchschleppen könnten. Es sei daher nicht hübsch, 10,000 Mark aus anderer Leute Taschen zu bewilligen und bei einer Kleinigkeit von einigen Hundert Mark die Hand so fest auf dem eigenen Geldbeutel zu halten. (Lebhafter Beifall.)

Herr Ludwig: Meine Herren! Sie kennen gewiß alle den Herrn Stadtbaurath Krühl, aber Sie wissen nicht, wie er hergekommen. Der Herr war früher hier an der Regierung Landbau-

meister mit etwa 7—800 Tblr. Gehalt. Dann wurde er hier Stadtbaurath mit 2500 Tblr. Gehalt und nachher bei Gelegenheit des Baues der Krankenhäuser machte er einen Antrag, er habe so viel zu thun, und trotzdem man ihm eine wahre Anzahl junger Leute, Zeichner, Bauführer und Baumeister beigegeben hatte, beanspruchte er 500 Tblr. Zulage und erhielt dieselbe auch bewilligt. (Hört!) Das macht also zusammen 3000 Tblr. oder 9000 Mark, immerhin schon ein hübsches Gehalt. Dafür hat er uns nun auch etwas geleistet, aber — Was? (Heiterkeit.) Ich habe schon einmal in einer Anfrage im „Stettiner Tageblatt“ die Aufmerksamkeit auf gewisse Uebelstände hingelenkt. Damit es nicht hiesse, alles käme von Herrn Graßmann, trug ich mein Schreiben zuerst nach der „Neuen Stettiner Zeitung“. Dort las man es und diese so liberal sein wollende Zeitung lehnte die Aufnahme kategorisch ab, weil es — unerhört — gegen den Magistrat gerichtet sei. (Hört!) Also, wenn wir freie und unabhängige Bürger etwas vorzubringen haben, dann sind die „liberalen“ Herren nicht zu Hause. Auch nicht der liberale Wahlverein, meine Herren, wo dieser oder jener, weil er diesen und jenen Geschäftsfreund, diese oder jene Geschäftsverbindung hat — man kennt das — (Heiterkeit), auch seine Mark Beitrag zahlt, und wo er die schönsten Theorien über Staat, Freilhandel u. s. w. hört; wo man aber ganz vergessen zu haben scheint, daß einem das Hemd näher ist als der Rock, und daß die nächste Aufgabe für uns jedenfalls die ist, die Uebelstände in unserer eigenen Stadt zu beseitigen, ehe wir so sehr über alles Andere verziehen. (Lebhafter Beifall.) Wir können daher uns nur freuen, daß jetzt ein Blatt geschaffen, in welchem auch die wirklich freien und unabhängigen Bürger die kommunalen Mängel offen klar legen können. Und daß jetzt unsere Mitbürger von diesen Mängeln auch etwas erfahren, das verdanken wir Herrn R. Graßmann durch die von ihm ins Leben gerufenen Bürgerversammlungen, durch die von ihm geleitete Presse, und in dieser Beziehung können wir ihm gar nicht Dank genug schuldig sein. (Anhaltender Beifall.) Meine Herren! Ich komme nun zu den Mängeln des Rathhauses selbst. Wenn man ein Haus baut und Grund und Boden gekauft hat, so macht man zuerst einen Entwurf, zeigt ihn auch wohl diesem und jenem, bis man etwas Gutes hat. Das Wichtigste aber, meine Herren, liegt dabei gleich die Treppe an! (Ruf: Ja, ja!) Vor allem sorgt man dafür, daß diese Licht und Luft hat und daß Jeder dieselbe leicht finden kann, um von einem Stockwerk in das andere zu gelangen. (Sehr richtig!) Und nun sehen Sie sich einmal die Treppe im neuen Rathhaus an. Man kommt noch so leidlich ins erste Stockwerk, dann aber steht man sich vergeblich um, wie weiter. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Mehrzahl sämtlicher Besucher erst fünf und mehr Thüren aufmacht, ehe sie die Treppe ins zweite Stockwerk findet. (Sehr wahr!) Ja, meine Herren, die Haupttreppe. Dieselbe liegt ganz versteckt, ganz dunkel und haben Sie sie endlich gefunden, nun, so stehen Sie vor einer so schmalen Treppe, wie Sie sie in keinem anständigen Hause finden. (Hört!) Nicht einmal Möbel können hinaufgetragen werden. Die Regale, die dort oben stehen, müßten erst ganz auseinander genommen werden. Die Bodestufen sind dabei so niedrig, daß sich jeder einigermaßen abgewaschene Mann Hut und Kopf stößt. Die Nebentreppe ist nun erst recht ohne Licht und ganz versteckt und müssen den ganzen Tag Gas brennen. Meine Herren! Die neue Bauordnung ist ein gewiß schönes Ding und wir verdanken ihr sehr viel. Aber sie ist auch meiner Ansicht nach dazu da, daß sie nicht nur von den Privatleuten, sondern auch bei den öffentlichen Bauten gehalten werden sollte. (Sehr richtig!) Diese Bauordnung schreibt nun ausdrücklich vor, daß die Treppen an den Außenwänden mit Luft und Licht sein sollten. Im neuen Rathhause, meine Herren, liegen alle an Innenwänden, dunkel, in einem Korridore, der nur indirektes Licht hat. Ueber die schlechte Qualität der Defen ist bereits in der Presse hinlänglich gesprochen. Herr Baurath Krühl hat sich in seiner Erwiderung das Urtheil selbst gesprochen. Denn, was soll es heißen, wenn er sagt, die Kuppeln seien besser, aber die Berliner resp. Drantenburger um 7000 Tblr. billiger, wenn diese Ersparniß schon jetzt beim Umsetzen zum größten Theile



weiter draufgeht und bei dem schlechten Materiale nach 2-3 Jahren wieder ein Umsetzen nötig sein wird. (Hört!) Bei Neubauten wird doch sonst nicht das schlechteste Material genommen, es müsste denn sein bei Schwindelbauten. (Hört! Bewegung.) Ja, meine Herren, ich weiß wirklich nicht — ich möchte das Rathhaus nicht dazu zählen. Aber ich habe in einem Zimmer von vielleicht 800 Fuß in den Dielen die Risse von etwa 2-300 faden tiefen gesehen, und daß das nicht in der Ordnung, daß ein solches Material nicht lange hält, das weiß selbst der Laie. Bei diesem zum Rathhaus verwendeten Materiale weiß ich in der That nicht, wo für wir eigentlich die 10,000 M. Extraprämie bezahlen, nachdem wir erst ganz vor Kurzem das Gehalt des Bauvertrages um jährlich 1500 M. erhöht und ihm alle mögliche Hülfe gegeben haben! Sollte es nicht ein geschicktes Mittel geben, diesem Herumwerfen mit den städtischen Mitteln ein für alle Mal einen Damm vorzuerheben! Denn, wer steht uns sonst dafür, daß nicht etwa auch dem Vorsteher der Stadtverordneten oder seinem hoffnungsvollen Beisitzer (Heiterkeit) oder etwa Herrn Aron und Konsorten oder Herrn B. Eohn, der neulich im liberalen Wahlverein die Vergütung dieser Extraprämie verteidigt hat, ähnliche Geschenke wegen angeblicher Verdienste gemacht würden! (Sehr gut!) Wir können in Stettin das Geld wirklich besser gebrauchen. Es liegt schon so genau in den Straßen, in der Kanalisation u. s. w. Ich könnte Ihnen davon Wunderdinge erzählen! Noch in den letzten Tagen sah ich bei dem Hauptrohr der Kanalisation einen höchst befremdenden Vorgang. Damit dasselbe bei der Einsetzung neuer Röhre nicht immer wieder aufgeschlagen und so der innwendige Cement abgebröckelt werden muß, liegt hin und wieder immer ein für theures Geld angeschaffter Stein, der zum Aufnehmen der Nebenröhre bestimmt ist. Nun existirt davon zwar eine Zeichnung. Aber neulich wie einer derselben aufgefunden werden sollte, ließ der Baumeister erst drei Fuß, bis zu der betreffenden Tiefe aufnehmen, der Stein fand sich nicht. Es wurden dann drei Fuß nach der entgegengesetzten Richtung aufgenommen. Der Stein fand sich noch nicht, dann noch mal drei Fuß der Stein fand sich erst recht nicht, so daß schließlich, nachdem man über neun Fuß aufgenommen hatten, der Stein doch nicht gefunden war und nichts übrig blieb als den Hauptkanal gleichwohl anzuschlagen. So wird das Geld im Kleinen und so leider auch im Großen nur zu oft gänzlich weggeworfen. (Lebhafter und anhaltender Beifall.)

Herr R. Graßmann: Der Herr Stadtbaurath hat allerdings viel zu thun, denn obgleich er eigentlich mit dem polizeilichen Baukonfess gar nichts zu thun hat, hat er es doch möglich gemacht, allen, die bauen wollen, die wesentlichsten Schwierigkeiten vor Ertheilung des Konfesses zu machen. Ich habe früher zu wiederholten Malen verlangt, daß nicht über 12 Thlr. per Quadratfuß zum Bau des Rathhauses bewilligt würden, daß damit auszukommen sei und daß eine Konkurrenz um einen guten Bauplan ausgeschrieben werden solle. Alles dies ist mir aber abgelehnt und so ist das Ding geworden, wie es nun ist. Jetzt liegt freilich ein anderer von einem hiesigen Bauherrn und Bauhandwerker verfertigter Plan vor, der nachweist, daß mit etwa der Hälfte der Kosten sich ein durchaus zweckentsprechendes Gebäude mit noch dazu dreimal soviel Zimmern als jetzt habe bauen lassen. (Hört!) Ob nun die Prämie dafür bezahlt sei, daß jene Zim-

mer nicht gebaut seien (Heiterkeit) oder für die ausgezeichneten Treppen weiß ich nicht. Von letzteren sind zwei ganz dunkel. Die Haupttreppe hat anfänglich eine Breite von 2,39 Meter, dann folgt aber gleich ein Bodest von nur 1,62 Meter, ein Fehler im Entwurfe, wegen dessen ein Bauleute vielleicht durchs Gehen gefallen wäre, während wir allerdings 10,000 Mark Prämie dafür gegeben haben! (Heiterkeit.) Dabei ist diese Anlage gar nicht einmal das erste Projekt des Herrn Baurath, sondern schon die zweite Auflage desselben, bei der Ausführung des ersten Projekts stellte sich nämlich sofort heraus, daß die Stufen alle zu schmal waren. (Hört!) In das zweite Stockwerk führt dann weiter eine Treppe, die man nur mit dem Namen Rüstentreppe bezeichnen kann, denn sie hat nur eine Breite von 1,19 Meter oder etwa drei Fuß. Dabei ein eiserner Balken, unter dem man hindurch muß, nur 2,12 Meter hoch, so daß nur die kleinen Leute wie Herr Krühl (Heiterkeit) ohne sich zu bücken unter demselben hindurch können. Das Bestül, das man sonst so hoch und frei macht wie möglich, ist voll von ganz biden Säulen und überaus gedrückt. Ein italienischer Baumeister, der vor Kurzem den Bau beaufsichtigte, schüttelte sich vor Lachen, daß die Pommer diesen Styl neu in die Welt gesetzt hätten. Einige Herren, wie namentlich auch der Stadtverordnete Dr. Wegner meinen zwar, das Haus mache doch immer wenigstens von außen einen imposanten Eindruck, aber ich fürchte nur so lange, als dasselbe neu ist. Wenn man einer alten hiesigen Dame ganz neue Kleider giebt, wird auch sie in einer gewissen Entfernung ganz passabel ausgehen. Wenn aber bei dem Hohen, bei welchem die Zinkblechthürme jetzt mit rother Farbe angestrichen sind, die Sonne auf die letzteren scheint, das Gel verbleicht und das Gel abdrückt, so wird wohl bald ein schöner Anblick herauskommen. (Heiterkeit.) Daß die Thüren so schlecht, liegen wohl mit daran, daß dieselben mit sogenannten Sarghohlkehlen gefüllt sind. Redner wisse daher nicht, wofür die Prämie gezahlt, es müsse denn für gewisse geistreiche Anspielungen sein, wie daß der zu niedrige Balken vielleicht daran erinnern solle, daß man nicht erfahren Hauptes, sondern hübsch gebückt zum Magistrat komme (große Heiterkeit), oder daß die Anlage der Privets mitten im Gebäude vielleicht den Betrachter zu lehren hätten, es sei bei Magistrate alles wohlklingend (erneuerte Heiterkeit), oder endlich, daß die Sarghohlkehlen in den Thüren vielleicht eine leise Andeutung sein sollten, es werde im neuen Rathhause manches begraben, wovon man nie eine Ahnung habe! (Stürmische Heiterkeit!) Die Sache habe aber auch ihre ernste Seite. Jetzt wäre alles dagegen, daß jene 10,000 M. bewilligt würden, aber die Wähler würden gut thun, sich lieber bei den Wahlen vorzusehen als nachher zu klagen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Weyer beschreibt noch unter großer Heiterkeit der Versammlung die Inschriften, die er in Begleitung mehrerer Herren gemacht, um von der Vorderseite des Gebäudes über den Hof nach der Hinterfront zu kommen.

Dann wird der vorgerückten Stunde wegen — es ist mit der Zeit über elf Uhr geworden — Schluß der Debatte beantragt und angenommen. Es stehen noch auf der Tagesordnung:

1. Der General-Anzeiger und seine Einschüchterungsversuche unabhängiger Bürger.

Ferner die im Laufe der Versammlung eingegangenen Anträge, auch

2. die Krankenhause-Affaire zu besprechen und
3. die außerordentliche Bewilligung von 900 M. an den Herrn Stadtkämmerer gleichfalls einer Kritik zu unterziehen.

Auf den Vorschlag des Vorstehenden werden dieselben indes sämmtlich bis zur nächsten Bürgerversammlung, die jedenfalls binnen kurzem stattfinden soll, verlagert. Auf die Frage, ob sich noch Jemand das Wort wünsche, bemerkt noch Herr Weyer: Man habe in der letzten Stadtverordneten-Versammlung Herrn Graßmann den Vorwurf gemacht, daß er sich nicht persönlich nach dem Krankenhause begeben habe. Er könne darauf nur erwidern, daß es nicht so leicht sei, in ein städtisches Institut hineinzukommen. In seiner Thätigkeit als Stadtvorordneter sei ihm der Fall vorgekommen, daß ihm der Eintritt in ein solches rundweg abgeschlagen sei und als er sich auf seine Eigenschaft als Stadtvorordneter berufen, sei ihm ein Schreiben des Herrn Stadtrath vorgelegt, welches er selbst gelesen habe, daß auch ihm, trotzdem er Stadtvorordneter sei, der Eintritt streng verboten wäre. (Große Bewegung.) Unter diesen Umständen müsse wohl Jedem die Lust vergehen, sich bei städtischen Instituten einer solchen Behandlung aussetzen zu wollen. (Zustimmung.)

Herr Schäfer: Er bitte auch noch um einige Augenblicke Geduld. In einer Stadtverordneten-Versammlung, der er persönlich beigewohnt, habe der Vorsitzende, Herr Dr. Wolff, die Anführung fallen lassen, die Anhänger der Bürgerpartei entflammten oder rekrutierten sich aus den untersten Schichten der Bevölkerung. Er, Redner, gehöre der Partei seit Jahren an und habe das Glück, zahlreiche, ja wohl die Mehrzahl sämmtlicher Mitglieder zu kennen und habe in derselben nur äußerst achtungswürdige und respectable Leute gefunden, auch Viele in Stellungen, denen sich wahrlich auch Herr Dr. Wolff nicht zu schämen brauche. Er erbitte daher in diesem Hause eine Beileidigung der Bürgerpartei und weise sie als eine bodenlose Selbstüberhebung und Unverschämtheit, die nicht einmal durch die Unkenntnis des Herrn Dr. Wolff von allen Verhältnissen der Bürgerpartei entschuldigt werden könnte, hiermit zurück. (Lebhafter Beifall.)

Nach diesem Zwischenfall wird die Versammlung geschlossen und trennt sich mit einem enthusiastischen Hoch auf Herrn R. Graßmann. Der Saal wird bei der großen Menge der Zuhörer nur langsam leer und werden auch noch auf dem Heimwege lebhaft Debatten unter den einzelnen Gruppen der Zurückbleibenden geführt.

Stettin, 1. März. Unvergleichliche Familienverhältnisse, welche am besten im Schosse der Familie für immer sollten verschwiegen bleiben, werden oft so weit ausgedehnt, daß dem Strafrichter die unangenehme Pflicht wird, darüber zu Gericht zu sitzen und dadurch die Sache zum Schaden der Beteiligten vor der Öffentlichkeit verhandelt wird. Eine solche nicht sehr saubere Familiengeschichte war gestern der Gegenstand einer Anklage vor der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts. Der Schuhmachermeister A. Zentner ist mit seiner Frau seit längerer Zeit geschieden und diese hat einen früher bei ihm als Gesellen beschäftigten gewesenen Maschinenflepper Lodner geheiratet. Dadurch entstand zwischen Zentner und Lodner ein gegenseitiger Haß, welcher sich im Laufe der Versammlung

der sich in den größten Beleidigungen Luft machte, wenn sich Beide auf der Straße begegneten. Am 10. November v. J. war Lodner mit seiner Frau und Zentner mit seiner Wirthschafterin in einem Vergnügungsfloß vor dem Königsthor, als Lodner dasselbe verließ, folgte Zentner und in der Nähe der Mollkestraße kam es zu Heftigkeiten, welche bald so weit ausarteten, daß Zentner dem L. mit einem Stock einen Schlag über den Kopf versetzte und ihn dann noch an der Spitze eines johlenden Volksheerens mit Stöckeln verfolgte. Deshalb war Zentner gestern angeklagt und wurde zu 50 M. Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Der Handelsmann Friedr. Wilhelm Schumann aus Freienwalde beklagte am 20. November v. J. den Stations-Einnehmer am Vllschalter auf dem Central-Bahnhof hier selbst und widerlegte sich darauf dem Portier des Bahnhofes, welcher ihn wegen Feststellung seiner Personalien zum Bahnhofsvorstand bringen wollte. Deshalb wegen Beleidigung und Widerstand angeklagt, wird Schumann mit 17 Tagen Gefängnis bestraft. — Ferner wird der Maurer Hermann Uecker wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängnis bestraft.

Die Pfarrstelle zu Succow a. Rhna, Synode Jakobshagen, königlichen Patronats mit zwei Kirchen, kommt in Folge der Verlegung ihres bisherigen Inhabers zum 1. März d. J. zur Erledigung. Die Wiederbesetzung der Stelle geschieht durch Wahl der vereinigten kirchlichen Gemeinde-Organe der Pfarodie. Bewerbungen um die Pfarrstellen sind schriftlich bei dem Gemeinde-Rathenrat in Succow a. Rhna oder bei dem königlichen Konsistorium anzubringen. Das Einkommen der Stelle beträgt exkl. der Wohnungsgeld 2967 M.

Nach einem im landwirthschaftlichen Ministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die „ländlichen Arbeiterverhältnisse“ soll in allen Fällen, wo durch Maschinenbetrieb Forderungen oder Körperverletzungen bei den ländlichen Arbeitern herbeigeführt worden sind, hinsichtlich der Verbindlichkeiten zum Schadenersatz das Haftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 zur Anwendung kommen.

Am 1. März wird in dem bisher zum Landbestellbezirk des Postamts in Kammin i. P. gehörigen Orte Dierowen (Berg) eine Postagentur mit Telegraphenbetrieb in Wirksamkeit treten. Dem Landbestellbezirk dieser Postanstalt werden die Dörfer Klein-, West- und Ost-Dierowen, Naddad, Kallberg und Heidebrink zugetheilt werden.

Telegraphische Depeschen. Leipzig, 28. Februar. Nach den bis jetzt vorliegenden Resultaten über die gestrige Ertragswahl zum Reichstage im 10. sächsischen Wahlkreise siegte in den Städten der Wahlkreises Döbeln der Kandidat der Freikonservativen, Geheimrath König, gegen Burkhardt (Sozialdemokrat). Die Wahl des ersten kann als zweifellos angesehen werden.

Petersburg, 28. Februar. Der Finanzminister Orlow ist von seinem temporären Unwohlsein wieder genesen und führt die Geschäfte weiter.

Anlässlich des Ablebens des Großfürsten Wladislaw Konstantinowitsch ist eine dreimonatliche Hoftrauer angeordnet worden.

Rom, 28. Februar. Der Orkan wüthet ununterbrochen über ganz Italien. Unzählige Land- und insbesondere Seeresseln sind zu beklagen.

London, 28. Februar. Dillie bekräftigt die Richtigkeit der von dem „Standard“ gedruckten Meldung, daß es beabsichtige, seine am 19. d. M. eingebrachte Resolution zurückzuziehen.

Preussische Fonds.		Eisenbahn-Staats-Anleihen		Eis.-Pror.-Act. u. Oblig.		Hypotheken-Certifikate.		Industrie-Papiere		Werthe von 27.	
Berlin, 27. Februar.		1870/71		1870/71		1870/71		1870/71		1870/71	
Anleihen		Anleihen		Anleihen		Anleihen		Anleihen		Anleihen	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00		100,00		100,00		100,00	
100,00		100,00		100,00							



# Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Delz.

Die seltsame Frau sah das schöne Mädchen mit eigenbümlichem Ausdruck an und sagte halblaut, als wäre der Abendwind ihre Worte nicht weiter als bis zu dem zierlichen Ohr, für welches sie bestimmt waren, tragen:

„Ihr habt Märchenaugen, die locken die Geister aus ihrem dunklen Reich, gute und böse!“

„Ach!“ sagte das Mädchen unruhig.

Ein leichtes Lächeln huschte über das braune Antlitz.

„Wollt Ihr's in Eurer Sprache haben? Ihr habt Augen, in denen spiegelt sich der Sonnenchein anders wieder, als in denen gewöhnlicher Menschen, das heißt — Ihr seid schön! Aber Ihr seid doch darum kein Glückselig. Viel Liebe von Außen, viel Kummer von Innen, so wird es bei Euch sein. Die Männer werden Euch lieben und dafür ist Euch der Haß der Frauen gewiß — es ist nicht die glücklichste Mitgabe für's Leben, ein lachendes Gesicht und blühende Augen zu haben — das war's von jeher! Viele haben das erfahren müssen! Ihr seid vielleicht zu keiner günstigen Stunde geboren — die Sterne mochten Euch niedrig stehen und darum ist keine Harmonie in Euch!“

Das junge Mädchen schüttelte wehmützig lächelnd den Kopf.

„Nicht leicht, Niemand!“ kam es flüsternd von den roten Lippen.

Der Mund der Sybille verzog sich, daß die blühenden weißen Zähne hervorleuchteten.

„Wißt Ihr's, wie könnt Ihr's wissen! Wir können nicht verbergen, was im Blut liegt, es ist unser Erbschaft. Die Natur schüttelt und mischt oft Wunderliches zusammen — sie ist mächtig, sie ist Alles! Wie die Blumen aufsprießen, in die Hundert und Tausend verschiedenen Arten, so die Menschen. Man grübelt und starrt über das große Räthsel, Niemand findet die Deutung. Sagt Ihr einmal die Sonne durch den Regen lachen?“

Die trübsten Tage vor Weihnachten liegen bereits seit mehreren Wochen hinter uns und wenn auch der Winter, dieser strenge Herrscher, zur Zeit noch mit aller Macht sein Scepter schwingt, so wird sein Reich nicht mehr von langer Dauer sein und bald der schönsten und angenehmsten aller Jahreszeiten den Platz räumen müssen.

Wenn der harte Winter vorüber, dann bricht der heilige Lenz an und bald machen uns seine frohen Botschaften, das frische Grün, der Gesang der Vögel und all' das Schöne, was Mutter Natur in ihrem Schooße birgt, die schneidende Kälte und den frostigen Nordwind vergessen.

Die Erde ihres Trauerkleides entledigt und aus ihrem Winterschlaf erwacht, beginnt in wahrem Sinne des Wortes, ein neues Leben und die freundliche Natur, das Schmelzen der spielenden Kindheit auf den Lippen, schmückt sich mit ihrem schönsten Schmuck. Doch nicht allein die Natur, auch der Mensch lebt auf und fühlt bald das Bedürfnis die Hüfte der Kunst anzuwenden. Wenn wir daher an den Lenz denken, kommen uns unwillkürlich die großen Magazine des Printemps, Boulevard Haussmann in Paris in's Gedächtnis. Nach diese kleinen sich in prächtige Gewänder von Tüll und Spitzen, Seide und Satin, alles gerade so frisch und neu, wie die herrliche Jahreszeit, deren Namen sie tragen.

Die großen Magazine des Printemps, Boulevard Haussmann in Paris in's Gedächtnis. Nach diese kleinen sich in prächtige Gewänder von Tüll und Spitzen, Seide und Satin, alles gerade so frisch und neu, wie die herrliche Jahreszeit, deren Namen sie tragen.

Das Album wird nicht allein an die Kunstschafften der großen Magazine des Printemps verhandelt, sondern Jedem gratis und franco zugesandt, der es durch frankierten Brief oder mit Postkarte verlangt.

## Börsen-Berichte.

Stettin, 28 Februar. Wetter: Schneefall, Nachts leichter Frost. Leno Mitt. + 1° Barom. 28° Wind: NW. Weizen steigend, per 1000 Mgr. 100 gelb. 160 — 178 bez. Roggen, u. Leno. 120 — 160 bez. Weiz. 170 — 179 bez. per Frühjahr 179 — 180 bez. per Mai-Juni 182 bez. per Juli-August 184,5 — 185 bez. per Juli-August 185,5 — 187 bez. per September-Oktober 188 bez. 185,5 — 187 bez. per 1000 Mgr. Leno 116 — 119 bez. per Frühjahr 115 — 118 bez. per Frühjahr 118,5 — 119 bez. per Mai-Juni 120 bez. per Juli-August 122 bez. per Juli-August 123,5 bez.

Gesetz loco Brau. 120 — 128, Futter 98 — 108.

Gesetz per 1000 Mgr. loco 95 — 110 bez.

Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. per September-Oktober 273 bez.

Rübsöl still, per 100 Mgr. loco d. F. 115 bis 116.

Kleinigk. 60,50 Pf., per März 59 Pf., per April-Mai 59 Pf., per September-Oktober 61 Pf.

Spiritus per 10,000 Liter % loco ohne Zöl 50,10 bez., per Frühjahr 50,8 bez., per Mai-Juni 51,6 Pf., per Juli-August 52,4 Pf. u. Gd., per Juli-August 53,2 Pf. u. Gd.

## Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Alma Trampe mit Herrn Paul Köhn (Strasburg i. L. — Stettin). — Fräulein Elise Forst mit Herrn Ernst Luchterhand (Gr.-Kire).

Geboren: Eine Tochter Herrn Carl Reed (Stralsund).

— Eine Tochter Herrn Kirch (Stargard).

Gestorben: Herr Otto Schimmelpfennig (Stargard).

## Entbindungs-Anzeige.

Heute Nacht 2 Uhr wurden durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben hoch erfreut.

Hermann Noack und Frau,

geb. Senger.

Stettin, den 28. Februar 1878.

Ein in Bredow gelegenes behautes Grundstück mit großem Garten, besonders zur Milchwirtschaft oder Gärtnerei geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näh. beim Brater Müller, Grabow, Oberstr. 11/12.

Sie scherte halblaut, wartete keine Antwort ab und sagte in ganz verändertem Tone:

„Nehmt Euren Hut und kommt, denn ich' wir noch aus den Fichten sind, sinkt die Sonne und der Weg nach dem Jagdschlosse ist weit!“

Das Mädchen bückte sich gehorsam und griff nach Hut und Buch, dann besorgte sie jenen mit den Bändern am Gürtel und sagte munter:

„Ich sehe, daß Ihr eine kluge Frau seid und darum vertraue ich mich Euch an. Geht Euer Weg wohl eine Strecke weit mit dem meinigen zusammen?“

„Er muß wohl, denn allein findet Ihr den Berg von hier aus nicht wieder!“

„Oh!“ rief das schöne Mädchen erstaunt, „woher wißt Ihr denn, wer ich bin und wo ich wohne?“

Die Frau lachte und ging an der Seite der schnell dahinschreitenden weiter.

„Das ist keine Kunst, man wird es bald gewahr, wenn ein Fremder im Schloß oder im Dorf einkehrt. Ihr seid die Bekehrin oben, das weiß Jedermann. Ich aber kenne Euch besser, als Ihr selber!“

„Wenn Ihr es behauptet,“ sagte das junge Mädchen und versuchte mit aller Mühe ernsthaft zu lächeln, „so muß ich es wohl glauben. Vielleicht sagst Ihr mir aber, woher Ihr mich so genau kennt?“

Die Kräuterkammerin blieb bei einem abgehauenen Baum stehen und legte auf demselben die Wurzeln und Zweige zusammen, umschürte sie sorgfältig mit einem Bindfaden und warf das Bündel über den Rücken, dann stieg sie im Gehe auf den Stab der Hade, die sie jedesmal vor dem Niedersteigen einen kleinen Vogen in der Luft beschreiben ließ und sagte endlich nach einer Pause in tieferen Tönen als vorher:

„Wenn man den Igel berührt, so zeigt er die Stacheln, wenn man einem Esel die Sporen geben will, so bockt er, und wie man in den Wald hinein ruft, so schallt's zurück. Ihr wolltet spotten und doch vermag ich nicht, Euch böse zu sein. Warum, weiß ich nicht!“

Betroffen blieb ihre Begleiterin stehen, leichte Rötze überflog das kleine Gesicht:

„Bürmt Ihr mich?“ fragte sie kindlich; „nicht doch!“ und sie hielt mit bittendem Blick ihre kleine Hand hin, „so meinte ich es nicht!“

„Ihr seid gut und thut doch Andern wehe,“ sagte die Frau und fasste nach den weißen Fingern und umschloß sie eine Sekunde lang mit ihren gebrannten. „Es wird Euch oft so ergehen. In Euch strecken sich das Wollen und das Müssen; was in uns liegt von Natur aus, gegen das können wir nicht an. Und warum auch, warum solltet Ihr auch? Die Menschen sind alle wunderbar, Ihr seid so schön zu gut für dieses Erdenleben. Ihr seid hold und schön und in Euren Herz n wohnen Edelmann und Wahrheit, um so mehr wird man Euch täuschen. Aber laßt's Euch nicht kränken, blüht umher in der Natur, die allein ist wahr und unverfälscht! Habt Ihr nie gesehen, wie hoch nach Regen und Sturm die Lerche wieder steigt, mag auch das Ungewitter das Saatkorn vernichtet haben, in welchem sie ihr Nest gebaut hatte?“

„Zu gut?“ fragte das schöne Mädchen, „das ist kein Begriff, denn besser werden sollen, heißt leben, so sagte mir mein Vater — und sein Dasein genieße, heißt meine Mutter für Lebensweisheit!“

Die Alte lachte wieder schüttelnd auf.

„Besser werden — o, so reden und sagen sie Alle, so lehren sie in den Kirchen — schaut an Euch, wo ist Euer, der erfüllte, was er von Andern verlangt? Se mehr Tage, je mehr Leid — und wen bessert's? Haltet Euch von dem ersten Schmerz, den Ihr Andern zufügt, er härtet Euch selber. Aber sagt, warum sandte Euch Eure Mutter hinaus in den Kampf mit der Pflicht? Ihr wollt sie erfüllen und thut es auch, und doch drückt sie Euch und Ihr seht unter ihrer Bürde!“

„Ich habe weder Vater noch Mutter, weder Heimath noch Geschwister — ich muß kämpfen, um zu leben, und ist durch sich selber leben nicht die Freiheit?“

Die Frau antwortete nicht, sie schritt schneller weiter und hatte ihre Blicke zu Boden gesenkt, so verließen sie die Fichtenwaldung, die Sonne war gesunken und flüchtiger Nebel stieg auf. Er ballte sich über dem Gebirgsstrom vor der Höhlenwand zu dicken, phantastischen Gestalten, so daß es aussah, als tangten Nixen dort ihren Reigen. Ganz blaß kam die Mondstichel in die Höhe und in dem Walde drüben schrie ein Käuzchen klagend auf.

larn, auch durch die der Familie bei der Einberufung geistlich zusehender Unterstützung der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes nicht abgemindert werden könnte;

2. wenn die Einberufung eines Mannes, der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genuße der geistlichen Unterstützung dem Elende preisgegeben würde;

3. wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Betretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirtschaft für unabweislich notwendig erachtet wird.

Mannschaften, welche nach den Bestimmungen des Reichs-Militärgesetzes wegen Controle-Entziehung nachbieten müssen, haben jedoch auch in den vorgenannten Fällen keinerlei Anspruch auf Zurückstellung.

Die Prüfung bezüglich der Reklamationen und die in Folge derselben notwendige Klassifikation der Mannschaften findet

am Sonnabend, den 29. März d. J., Morgens 8 Uhr, im Devantier'schen Lokale vor dem Königsthore

statt.

Es werden daher diejenigen vorbezeichneten Mannschaften, welche sich innerhalb des Kommunalbezirks der Stadt Stettin aufhalten und auf Berücksichtigung Anspruch machen zu können glauben, aufgefordert, ihre schriftlichen Gesuche mit den nöthigen Attesten versehen und auf das Genaueste begründet, bis spätestens den 10. März d. J. bei dem hiesigen Magistrat einzubringen, von welchem Letzteren demnach die vorläufige Prüfung der Gesuche unter Zuziehung einiger zuverlässiger Mehrtheile erfolgen wird.

Die Reklamationen haben sich persönlich in dem oben bezeichneten Termine am 29. März d. J. der Ersatz-Kommission vorzustellen und dem betreffenden Bezirksfeldwebel schriftlich oder mündlich noch vor dem Termine mitzutheilen, daß sie die Zurückstellung in eine höhere Altersklasse beantragt hätten.

Wenn die Zurückstellung zur Unterstützung der Eltern nachgesucht wird, müssen letztere im Termine ebenfalls erscheinen.

Diejenigen Mannschaften, welche im vorigen Jahre in Folge ihrer Reklamation zurückgestellt worden sind und die Zurückstellung auch für das laufende Jahr wünschen, müssen ihre Anträge erneuern.

Königliche Polizei-Direktion.

3 B. Mannkopf.

2. Auflage.

Die in dem illustrierten Buche: Die Brust- und Lungenkrankheiten.

empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Rechte dieses ausgezeichneten Buches allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Jeder, welcher an Husten, Brustschmerzen, Leiden, soll sich dies vorzüglichste Buch anschaffen und sein Kranken denken, daß für ihn keine Hilfe mehr möglich ist. — Prospect durch H. H. Schmitt, Leipzig u. Basel.

Prospect gratis und franco.

Preis 50 Pf., vorrätig in Otto Spaethen's Buchhandl., welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Bibeln von 8 Egr., Neue Test. von 2 Egr. an, grüne Schanze 7 bei Ch. Knabe.

Ein gutes und einträgliches Geschäft mit franz. Willard ist sofort oder später zu verkaufen.

Dresden unter A. B. 10 in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

„Schön!“ sagte die wunderliche Frau und warf den Kopf zurück. „Sie sind jetzt unruhig, auch der Uhr und die Schleierteile — es hat was zu bedeuten, so rede ich. Im vorigen Neumond hatte ich einen Traum, der mich grauen machte, ja, ja! Sie sollen sich in Acht nehmen, denn über Jahr und Tag kommt die Stunde der Rache über Alle!“

Die schwarzen Augen in dem braunen Gesicht funkelten wie zwei glühende Kohlen, die weißen Zähne blühten zwischen den roten Lippen und das junge Mädchen blieb abseits, wie von leichter Furcht befallen, etwas hinter ihrer Führerin zurück.

„Könn' Ihr nicht weiter, armes Kind?“ fragte dieselbe nach einer Weile, sich umwendend. „Ich glaube es, denn Eure Füße sind klein und haben wohl selten harten Boden betreten. Wie heißt Ihr?“

„Hertha!“ flüsterte das Mädchen.

„Hertha — das klingt stolz und vornehm, man findet den Namen in alten Büchern unter den Frauen deutscher Adelsgeschlechter. Stammt Ihr von solchen ab?“

Die Gefragte schüttelte den Kopf, aber sie senkte dabei den Blick vor den forschend auf sie gerichteten Augen.

„Um so besser! Sie haben selten Gutes in der Welt gesehen — bei den Menschen, über welche sie sich erheben wollten. Sie dünkten sich frei und waren sich selber Sklaven — so einst, wie heute! Nur ist das Sklaventhum heute noch ausgebreiteter über den Erdbreis.“

Hertha schaute verwundert zu der an Größe so weit überragenden Frau auf; sie hielt dieselbe sogar zurück, indem sie nach ihrem Arm faßte.

„Sagt auch mich eine Frage thut!“ bat sie, „seid Ihr, was Ihr scheint — eine Bäuerin?“

„Ich denke nicht, daß ich mehr oder Anderes sage als das,“ war die etwas laune Antwort. „Das kleinste Haus in unserem Dorf ist das meine.“

„Und seid Ihr allein darin?“

„Allein seit länger als zwanzig Jahren, wenn Ihr die Gesellschaft anderer Menschen meint. Mit mir selber bin ich jedoch nie allein, so meine ich für mich!“

Sie hatte das abgebrochen, hart gesagt und Hertha schenkte weiter keine Frage an die sonderbare Frau wagen zu mögen. Sie hob die Halten ihres

den Kopf zurück. „Sie sind jetzt unruhig, auch der Uhr und die Schleierteile — es hat was zu bedeuten, so rede ich. Im vorigen Neumond hatte ich einen Traum, der mich grauen machte, ja, ja! Sie sollen sich in Acht nehmen, denn über Jahr und Tag kommt die Stunde der Rache über Alle!“

Die schwarzen Augen in dem braunen Gesicht funkelten wie zwei glühende Kohlen, die weißen Zähne blühten zwischen den roten Lippen und das junge Mädchen blieb abseits, wie von leichter Furcht befallen, etwas hinter ihrer Führerin zurück.

„Könn' Ihr nicht weiter, armes Kind?“ fragte dieselbe nach einer Weile, sich umwendend. „Ich glaube es, denn Eure Füße sind klein und haben wohl selten harten Boden betreten. Wie heißt Ihr?“

„Hertha!“ flüsterte das Mädchen.

„Hertha — das klingt stolz und vornehm, man findet den Namen in alten Büchern unter den Frauen deutscher Adelsgeschlechter. Stammt Ihr von solchen ab?“

Die Gefragte schüttelte den Kopf, aber sie senkte dabei den Blick vor den forschend auf sie gerichteten Augen.

„Um so besser! Sie haben selten Gutes in der Welt gesehen — bei den Menschen, über welche sie sich erheben wollten. Sie dünkten sich frei und waren sich selber Sklaven — so einst, wie heute! Nur ist das Sklaventhum heute noch ausgebreiteter über den Erdbreis.“

Hertha schaute verwundert zu der an Größe so weit überragenden Frau auf; sie hielt dieselbe sogar zurück, indem sie nach ihrem Arm faßte.

„Sagt auch mich eine Frage thut!“ bat sie, „seid Ihr, was Ihr scheint — eine Bäuerin?“

„Ich denke nicht, daß ich mehr oder Anderes sage als das,“ war die etwas laune Antwort. „Das kleinste Haus in unserem Dorf ist das meine.“

„Und seid Ihr allein darin?“

„Allein seit länger als zwanzig Jahren, wenn Ihr die Gesellschaft anderer Menschen meint. Mit mir selber bin ich jedoch nie allein, so meine ich für mich!“

Sie hatte das abgebrochen, hart gesagt und Hertha schenkte weiter keine Frage an die sonderbare Frau wagen zu mögen. Sie hob die Halten ihres

1 Bäckerei in der Stadt oder Grünhof wird zum 1. April d. J. 1. Juli zu kauf, ob. pacht. gesucht. Restantien belieben ihre Adr. unter W. A. 222 in der Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, nblz.

1 große feuerfeste Werkstatte mit auch ohne Wohnung ist Hohenzollernstr. 3 zu verm.

Holz-Auktion.

Am Freitag, den 7. März, von Vormittags 10 Uhr, wollen wir im Hause des Restaurateurs Herrn Marx zu Warsow

50 Stück Schneide- u. Bauhölzer,

300 Rm. Kiefern-Kloben,

300 Rm. do. Stubben,

200 Rm. do. Knüppel,

sowie eine Parthie Kiefern-Stangen und Eichen-Rugholz meistbietend verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladen

M. Lewin u. Ph. Joseph.

Spielwerke,

4-2000 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Froamel, Gloden, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen,

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Receptaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handkuchenteller, Briefbeschwerer, Minuettosen, Cigarren-Etui's, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, Illustr. Preisliste sende franco.

Hochrothe süße große Messina-Äpfelinen pr. Kiste ca. 200 St. enth., M. 8,50. Rost. Citronen pr. Kiste ca. 350 St. enth., M. 8,50. Krauzkeigen pr. 100 Pfd. M. 20. Großer weißer italien. Blumenkohl in Korden à ca. 22 bis 24 St., pr. Kiste ca. 3 Pfd. schwer, pr. Korb 10 M. Alles ab hier gegen Vorher-Einblendung der Hälfte des Betrages, Post-Nachnahme.

Triest. A. L. Mohr.

En gros. En détail.

Schuhfabrik v. Temesváry Jurec,

Budapest (Ungarn), Neugasse Nr. 18.

Für Damen. Hohe Zugsstiefeln aus Lastering mit Lacktapen oder in Herz geschnitten M. 5,40. Hohe Zugsstiefeln aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, M. 5,90. Für Herren. Wiederseder Zugsstiefeln mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen M. 6,70. Dieselben aus russisch-Lackleder M. 8,40. Schafstiefeln, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Zugsleder mit hoch genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, M. 16,70. Verstellungen werden gegen Geldeinblendung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

En gros. En détail.

En gros. En détail.

En gros. En détail.

En gros. En détail.

En gros. En détail.

En gros. En détail.

En gros. En détail.

En gros. En détail.

En gros. En détail.

En gros. En détail.

En gros. En détail.

En gros. En détail.

En gros. En détail.



Wolffes Ober, damit das nebelreiche  
das den Baum nicht dränge und versuche ihren  
Berg nach dem rüßigen ihrer Begleiterin zu richten.  
Ihre Augen blickten auf die Felswand, immer ver-  
schlungener wurde der Nebel-Eisenriegel dort, immer  
melodischer, taktvoller rauschte das Wasser.  
Ein Hase kreuzte im schnellen Lauf den Weg  
der Gehenden und in der Ferne klang es wie das  
Gedüll ei es Hunde, welches den Flüchtling auf-  
gesucht.  
„Es kommt uns noch was Unangenehmes ent-  
gegen“, murmelte die Kräuterkammerin, „das rechte  
ich fahre, denn der Hase täuscht niemals!“  
Dann streich sie über die Stirn und blieb, wie-  
der lauschend, stehen.  
„Nächte wissen, wer mit dem Hunde geht, 's  
kann nicht der Junge sein — ich habe ihn ge-  
wartet“, murmelte sie, Hertha unverständlich, vor  
sich hin. „Ich sah deutlich im Walde, daß sie  
ihm nachgespürt haben. Nun, nun, sie mögen noch  
lange suchen! Ich bin da und so leicht entgeht  
mir nichts!“  
Jetzt kam in großen Schritten ein Hund heran  
und dann, querselten, ein schlanker, junger Mann,  
in der graugrünen Försterkleidung, die Büsche über  
der Schulter.  
„Mika, Mika!“ rief er schon von Weitem mit

kräftiger, wackelnder Stimme, „wo hatte Euch  
denn der Kuckuck so lange? Ihr müßt Euch ja wie  
ein Hamster verborgen und eingegraben haben! Ich  
pochte bei Euch vergebens, denn sonst pflegt Ihr  
um diese Zeit doch schon beim zu sein, und dann  
suchte ich länger als eine Stunde hier Alles ab,  
um Euch zu fassen,“ und er war grinsend heran-  
getreten.  
„Guten Abend, Junker Kurt!“ sagte die An-  
geredete lebhaft und freundlich. „Wo ich war?  
Nun, ich spürte einem Reh nach, das sich verirrt,  
und bringe es jetzt in seine Dichtung, daß es ge-  
borgen ist.“  
Dabei deutete sie auf das junge Mädchen neben sich.  
„Schickte Euch die Försterin?“  
„Wer wohl sonst, weise Mika?“ lachte der junge  
Mann. „Ihr wißt wohl, mich befehlt Ihr nicht  
zu Eurem Kräutertee und Balsam, aber der Mut-  
ter solltet Ihr doch frischen bringen, laßt sie Euch  
sagen!“  
Die braune Frau nickte lächelnd.  
„Als ob ich die Jugend nicht kenne, Junker Kurt!  
Die verläßt sich auf ihre starken, jungen Glied-  
maßen und hat Recht damit. Das Alter mit sei-  
nen Beschwerden kommt seltig genug — und denkt  
an mich — Ihr lernt noch einmal an mehr glän-  
zen als an den unschuldigen Kräutertee der Mika,

Eure Mutter hat seine Wirkung mehr als einmal  
gerühmt — und noch heute Abend bringe ich ihr  
neuen. Seht auch Ihr jetzt zu Haus — Junker  
Kurt?“  
„Ja, Mika, und schaut nur nach dem Vater,  
er ist ein alter Mensch und so gläubig an Eure  
Kunst, daß er allemal ruhiger wird, wenn er Euch  
gesehen. Aber wann erlaßt Ihr mir denn endlich  
den vornehmen Titel, Frau?“  
Sie lachte wieder.  
„Ihr habt das Recht darauf, Ihr habt Wesen  
und Herz eines Edelmannes, das lasse ich mir nicht  
streiten, und ich rechne stets so, daß ich dem Ehre  
gebe, der sie verdient!“  
„Gute Nacht! Ihr seid einmal hartnäckig!  
Gute Nacht!“ rief der Förstermann, auch die Be-  
gleiterin Mika's grüßend und dann schnell weiter eilend.  
Die Bäuerin sah ihm nach und berührte dann  
Hertha's Schulter.  
„Er hat Herz und Kopf auf der rechten Stelle,“  
flüsterte sie bedeutsam, „und es sollte mich freuen,  
wenn ihn das Leben nicht allzu hart anfaßt. Aber  
einen Kummer trägt er schon mit sich, das lese ich  
in dem Ausdruck seines Gesichts und die alte Mika  
läßt nicht mit sich spassen, ich weiß — was ich  
weiß, und thue, was ich kann. Obso, die Spähen  
steigen um das ärmliche Stroddach der Hütte so

schon, wie um das Ager-gedäch eines Schlosses  
— und hier wie dort steigt der Rauch über den  
Feld, so wie das Wetter ist. Ich höre viel und  
denke! Wenn die Aken tanzen und ein junger  
Mann nicht so, so bringt das Verderben. Ich  
rechne, es ist ihm schon eine erschiene auf seinem  
Weg, ich täusche mich selten. Die Sorgen der  
denklicher sind wunderbar!“  
„Wer war der Förstermann — ich sah ihn schon  
am Morgen?“ fragte Hertha.  
„Der Försters Kurt,“ erwiderte Mika, „ein  
braver Mensch, wie selten einer durch den Wald  
geht. Unverdorben an Herz und Gemüth. Der  
Försters Einziger, den er die Wissenschaft hat  
diren lassen, draußen und in der Residenz. Er  
wohl angeschrieben beim Alten vom Rabberg und  
trotz seiner Wissenschaft nicht stolz. Der macht  
seinen Weg ehrenvoll durch die Welt, denkt er  
mich! Seht, weil sein Vater jetzt von der Welt  
geplagt und dienstunfähig ist, hat er sich gemeldet  
und versteht in Amt wie ein simpler Förster  
sie haben ihn gar nicht gern drinnen gehen lassen  
sagt die Försterin — er könnte jetzt weiter sein  
wenn er ein schlechterer Sohn wäre. Seht, er  
kennt auch die Pflicht, aber er liebt sie und darum  
ist sie keine Last für ihn, sondern eine Freude!“  
(Fortsetzung folgt.)

**Hochfeiner englischer  
Chester-Käse.**  
pr. Pfd. 80 Pfg., in Kisten à 8 Pfd. Netto tollfrei u.  
franko gegen Postnachnahme. Emballage gratis. Nicht-  
konvenirendes nehme gegen Nachnahme zurück.  
Ottenen bei Hamburg. **A. L. Mohr.**  
**!!Talmigold-Uhren!!**  
!!die besten u. billigsten der Welt!!  
Für nur 15 Mark verenden wir eine hochfeine echt  
englische Talmigold-Patentanker-Uhr mit feinstem  
und bestem Präzisionsanker-Werk, genau auf die Sekunde  
richtig gehend, in schwerem prachtvoll gravirtem Talmi-  
gold-Gehäuse, Secunden-Zeiger und Email-Zifferblatt.  
Für das richtige Gehen dieser Uhren wird garantiert  
zu jeder Uhr geben wir eine elegante Talmigold-Kette  
mit Medaillon gratis. Diese Uhren stammen aus einer  
falliten englischen Uhrenfabrik und haben früher 26 Mk.  
geköstet. Verendungen geschehen prompt gegen Postvor-  
schuß oder vorherige Geldeinlösung durch das „Uhren-  
Exporthaus“ von **Blau & Kann, Wien.**  
Engros-Kühner erhalten Rabatt.

Die berühmten **Lanz'schen Dresch-  
und Hackelmaschinen**, mit und ohne  
Höpelwerk, sowie **Kornreinigungsmas-  
chinen** emvfehit zu bedeutend herabge-  
legten Preisen  
**Albert Rumler**  
in Fiddichow.

**Doppel-Pappdächer.**  
Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht  
und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren  
das Ueberleben derselben mit meiner  
„präparirten Asphalt-Klebpappe“.  
Neue beratige doppelte Pappdächer überstreifen  
bei leichter Dachconstruction jede andere Bedachungsart  
Ausführung schnell, unter Garantie billigt durch  
**Louis Lindenberg,**  
gr. Lastadie 79.

**Für 9 Mark**  
14 Berl. Ell. schönen dunkeln Kleiderstoff und  
1 woll. Damen-Umschlagetuch, solide,  
1 eleg. woll. großes Kopftuch,  
3 weiße Damen-Taschentücher, rein leinen,  
1 Paar Winterhandschuhe mit Zylinder,  
1 weiß-lebendes Damenhalstuch  
versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von  
9 Mark die Weberei von **F. Oppenheim** in  
Berlin, Sebastianstraße 66.

**Der grosse Brand**  
in Wien.  
welcher sämtliche Fabriklokaltäten, Maschinen  
etc. der **Ersten österr. Britannia-Silber-  
Fabrikgesellschaft** gründlich zerstörte, ver-  
anlaßt selbst, nachdem die Wiederherstellung dieses  
riesigen Unternehmens **unerschwingliche  
Opfer kosten würde**, zur gänzlichen Auf-  
lösung. Behufs rascher Liquidirung werden daher  
die vom Brand getretenen Waaren um jeden Preis  
abgegeben, oder besser gesagt  
**zu fast verschenkt.**  
Für nur **13 Mark**, als kaum der Hälfte des  
Werthes des blossen Arbeitslohnes, erhält Jedermann  
nachfolgende Artikel aus dem **feinsten ge-  
legenen Britanniasilber**, welches das  
einzige Metall ist, das ewig weiss bleibt und von  
dem echten Silber selbst nach 20 Jahren nicht zu  
unterscheiden ist, und wird für das ewige Weiss-  
bleiben der Bestecke **garantirt.**  
6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit englischen  
Stahlklingen,  
6 Stück echt engl. Britanniasilber-Gabeln feinsten  
schwerster Qual.  
6 Stück massive Britanniasilber-Speiselöffel,  
6 Stück feinsten Britanniasilber-Kaffeelöffel,  
1 Stück massiver Britanniasilber-Milchschöpfer,  
1 Stück schwerer Britanniasilber-Suppenschöpfer  
besten Sorte,  
2 Stück effectvolle Britanniasilber-Salon-Tafelleuchter,  
3 Stück feinsten Britanniasilber-Eierbecher,  
1 Stück schöner Britanniasilber-Pfeffer- od. Zucker-  
behälter,  
1 Stück feiner Britanniasilber-Theesichter.  
33 Stück.  
Alle hier angeführten 33 Stück **ausserst ge-  
legener Britanniasilber - Gegen-  
stände** kosten zusammen bloss **dreizehn  
Mark** und sind, so lange der Vorrath reicht, gegen  
Postvorschuss oder Casseinegungung zu beziehen  
durch das  
**Erste österr. Britannia-  
silber-Fabrikdepôt,**  
Wien, Radetzkystrasse 4.  
Die Verzollung ist sehr geringfügig.

**Stralsunder Gewerbe-Lotterie.**  
Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen der  
**Vorpommerschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Stralsund.**  
Mit Genehmigung des Königl. Ober-Präsidenten.  
**Gewinne:**  
Eine vollständige, elegante Himmereinrichtung.  
Blatino's.  
Wagen.  
Fahr- und Reit-Utensilien.  
Wirtschaftsmaschinen.  
Möbel.  
Burggegenstände  
Gewehre.  
Wäpche.  
Beinzeug.  
Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Wirtschafts- und Ver-  
brauchs-Gegenstände aller Art.  
**Ziehung Ende Juni 1879.**  
**Loose a 1 Mark** sind in der Expedition dieser Zeitung,  
Stettin, Kirchplatz 3, zu haben.  
Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine  
Zehnspfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.  
Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

**Beste Duxer Salon-Kohle,**  
10,000 Kg. ab Schacht: 38 Mt. Stückkohle, 33 1/2 Mt. Mittel I, 28 1/2 Mt. Mittel II, 12 Mt. gei. Schütte  
**Wechglanzkohle, Gaskohle,**  
10,000 Kg. ab Schacht: 42 Mt. Stückkohle, 37 1/2 Mt. Mittel I, 27 1/2 Mt. Mittel II, 16 Mt. Schütte,  
aus unseren eigenen Werken in Dux offeriren wir zum directen Bezuge in beliebigen  
Quantitäten von 10,000 Kg. aufwärts. — Frachtarise gratis. —  
**K. k. priv. Dux-Bödenbacher Eisenbahn in Teplitz.**

**Schuh- und Stiefel-Fabrik**  
von  
**M. J. Kukulus,**  
44, Breitestr. 44,  
vis-à-vis Hotel du Nord.  
Um mit meinem großen Lager von soliden und eleganten, selbstgearbeiteten  
Herren- und Knaben-Stiefeln, Damen- und Mädchen-Schuhen so schnell wie möglich zu räumen,  
damit ich für die Sommerwaare mehr Platz gewinne, verkaufe von heute ab zu bedeutend herabge-  
setzten Preisen.  
Bestellungen nach Maß werden innerhalb 24 Stunden prompt ausgeführt.

**A. L. Mohr in Triest**  
(Filiale von A. L. Mohr, Ottenen) versendet von Triest alle Sorten Südsfrüchte, Frühl-Gemüse, Frühl-  
Obst etc. und empfehle namentlich: Hochfeine blutrothe große süße Messina-Äpfel 10 K. Kiste ca. 30 St.  
entw., 3 K. bis 3 K. 40, feine hochrothe do. süße 10 K. Kiste ca. 30 St. 2 K. 40 bis 2 K. 80. Messina-  
Citronen pr. 10 K. Kiste ca. 40-45 St. entw., 2 K. 50 bis 2 K. 80. Eine 10 K. K. halb Citr., halb Apfelf.  
2 K. 70. Egyptische Datteln 10 K. Kiste 5 K. 5 K. 2 K. 50. Smyrna-Feigen 8 K. 4 K. 2 K. 50.  
Kranz-Feigen 9 1/2 K. netto 3 K. 30, 5 K. 2 K. 30. Ital. Maronen (Kastanien) 9 1/2 K. netto 2 K. 50, 5 K. 1  
K. 80. Rote Clementinen 9 1/2 K. netto 3 K. 60, 5 K. 2 K. 40. Smyrna-Rosinen 9 1/2 K. netto 3 K. 20,  
2 K. 60. Santos-Rosinen 9 1/2 K. netto 2 K. 50. Sultaninen 9 1/2 K. netto 4 K. 2 K. 40. Korinthen  
9 1/2 K. netto 2 K. 60, 5 K. 1 K. 60. Johannisbrot 9 1/2 K. 2 K. 40. Hochfein Oliven-Tafelöl 10 K. Dose 7 K.  
40, 5 K. 4 K. 30, halbfines Tafelöl 10 K. D. 6 K. 5 K. 3 K. 30. Italien. u. dalmat. Tafelhonig 7 K.  
8 K. netto 4 K. 30. Großer weißer Blumenkohl 10 K. 2 K. 20-40. Alle Rosirungen sind franco  
(vorfret) nach jedem Orte in Oesterreich u. Deutschland gegen Postnachnahme. Emballage u. Preislisten gratis.  
Nichtkonvenirende Qualitäten nebst gegen Nachnahme zurück.

**Vergangenheit. Gegenwart. Zukunft.**  
In den vom **Reiseur Herrn Kluge** mit überlassenen Parterre-Kasinitäten  
— **Eingang durch den Reiseur-Laden, Schuhstraße, wie von der Börse** — in  
einem extra eingerichteten Kabinett, wird **Frau Alexandrine** die Ehre haben, dem  
geehrten Publikum einen neu erfundenen, einzig in Europa dastehenden, noch nie gesehenen  
**Apparat**  
**„Cagliostro“**  
zu zeigen. — Dieser Apparat zeigt die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. —  
Dieses Kunstwerk ist aus 152 Umrissen zusammengesezt und umfasst die Ge-  
biete der Astronomie, Arithmetik, Pöphil, Geometrie, Mathematik, Meteorologie,  
Philosophie, die nautisch-optischen Wissenschaften und die mechanischen Ab-  
theilungen, die genau jedem Menschen seinen Lebenslauf bestimmen. Der  
Vortrag wird Jedem einzeln gehalten.  
Das Kabinett ist von Morgens 10 bis 9 Uhr Abends für Herren und  
Damen geöffnet.  
Entree à Person 1 Mark.  
**Philipp Schmitts, Burgsteinfurt i. Westf.,**  
Leinweberei und Bleicherei,  
Liefert: Hausmacherleinen, Hausmacherhalbleinen, Gebilts und Küchentücher in schwerer Qualität und großer  
Auswahl. Muster schiehen franko zu Diensten.  
Agenten gesucht.

**Zur Feld- und Wiesendüngung**  
halten wir unsere  
präparirten  
**Kali-Düngemittel**  
bestens empfohlen und bemerken dazu ergebenst, daß wir  
sämmliche Sorten im Preise herabgesetzt haben.  
Preislisten mit Gebrauchsanleitung und Frach-  
tabelle gratis und franko.  
**Vereinigte chemische Fabriken in  
Leopoldshall-Stassfurt.**  
**Concentrirtes  
Restitutions-Fluid**  
vorzüglich bewährtes Mittel gegen Zahmheiten bei Pfer-  
den und Kindern, empfiehlt in Originalflaschen mit Gebrauch-  
sanweisung  
**a Fl. 1 Mark. 50 Pfg.**  
**H. Laabs,**  
Apotheker in Jacobshagen.

**Gesetzlich geschützt!**  
  
**Muskel-, Magen- u.  
Nerven-Saft.**  
Sein Produkt der Welt regelt die harte-  
nächigen Verdauungsstörungen u. Magen-  
beschwerden in so gesunder und aus-  
verlängerter Weise, wie der nat. Aufseht  
d. prakt. Arztes Dr. J. Albu in Berlin  
verordnet.  
**Liebig-Bitter.**  
Derselbe enthält als Hauptbestandtheile:  
das Liebig's Fleisch-Extract u. eigens  
zu diesem Zwecke veredelte aromatische  
und bittere Pflanzenstoffe.  
Ueberraschende Wirkung ohne  
Gefährdung anderer Organe.  
Jeder Flasche à 1 Mt. in der Aus-  
schreibung des gerichtl. Sachverständigen  
Prof. Dr. Sonnenfeld in d. Universitäts-  
Berlin u. Dr. Albu beigefügt.  
Gegen Einwendung von 6 Mt. 50 Pfg.  
6 Flaschen franco Kiste u. Porto.  
**Henning & Hildebrandt,**  
Berlin N. W. Schiffbauerdamm 3.

**Wildfelle und Felle**  
aller Art. namentlich:  
**Füchse-, Marder-, Jltis-, Dach-, Ot-  
ter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh-,  
Hirschfelle, Ziegen-, Zekel-, Schaf-,  
Lamm- und Kalbfelle** etc. etc. kauft zu  
höchsten Preisen  
**D. Kölner,**  
Fell- und Rauchwarenhandlung,  
Leipzig, Brühl 64.  
Zusendungen werden per Post franco erbeten,  
wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird.  
Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

**Privat- und Nachhilfsstunden**  
ertheilt mit Sorgfalt und Gründlichkeit ein Lehrer. Der  
selbe leitet auch die Schularbeiten. Offerten werden  
der Expedition Kirchplatz 3 unter H. 2. 50 erbeten.  
**Ein Elementarlehrer,**  
musikalisch, sucht eine Hauslehrerstelle. Offerten unter  
**C. N.** nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.  
Knaben oder Mädchen, die eine hiesige Schule besuch-  
tollen, sind, in einer gebildeten Familie billige Pensionen  
näheres Oberwiel 13, 2 Tr. links.  
**Geld in jeder Höhe Königsgr. 8, part. Kuntz**  
neben der Johannisstraße, für alle Werthsachen  
Rückkauf, pro 3 Mark und 3 Monat nur 25 Pfg.  
Strengste Verschwiegenheit gesichert.  
4500 Mt. à 1. Apr. gel. a. f. Hyp. z. H. d. Mt.  
Abz. u. R. 25 i. d. Grv. d. St. Tabl., Mönchenstr. 2.  
9000 Mt. w. j. 2, ganz sicheren Stelle gel. Abz. u.  
B. 2. 1 in der Grv. d. St. Tabl., Mönchenstr. 21, etc.

**Stett. Stadt-Theater.**  
Sonnenabend, den 1. März 1879:  
Drittes Gastspiel der Königl. Säch. Hofkapellm.  
Frl. **Pauline Ulrich**  
vom Hoftheater in Dresden.  
Zum 1. Male:  
**Fernande.**  
Lebensbild und Sittengemälde in 4 Akten von Victor  
Gardou. Deutsch von Rautner.  
Gräfin Glotilde — — — Frl. Pauline Ulrich